

Sanierung mit Hindernissen

Von Claudia Geimer



Nicht wiederzuerkennen ist die Jahnhalle auf dem Molzberg in Betzdorf. Nach dem so gut wie kompletten Umbau kann sich das Ergebnis sehen lassen, finden der Erste Beigeordnete Joachim Brenner (links) und Architekt Armin Brast. Foto: Claudia Geimer

Aus der Halle des Turnvereins ist ein Schmuckstück geworden – Nach Sommerferien wieder geöffnet

Betzdorf. Die Jahnhalle in Betzdorf, einst vom Turnverein gebaut, sei in „luftiger Höhe eine Zierde des Ortes“ – heißt es in einer Chronik. Nach drei Jahren Sanierung und Umbau ist die Sporthalle tatsächlich schön geworden, von außen wie von innen betrachtet. Jedenfalls kann sich das Ergebnis sehen lassen, freuen sich der Erste Beigeordnete der Verbandsgemeinde Betzdorf-Gebhardshain, Joachim Brenner, und Architekt Armin Brast bei einem Ortstermin. „Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Wir haben eine neuwertige Halle dort stehen. Es ist eine Bereicherung für den Standort Molzberg“, so Brenner. Nach den Sommerferien können Schule und Vereine den Sportbetrieb wieder aufnehmen.

Drei Jahre Sanierung und Umbau sind für eine Halle dieser Größenordnung schon eine lange Zeit. „Im Gesamten betrachtet, hat die Maßnahme erhebliche Überraschungen be-

reitgehalten“, bilanziert Brenner. Von ursprünglichen Plänen, wie die Decke, den Hallenboden und auch die Umkleiden zu erhalten, musste Abstand genommen werden, fährt er fort. Immer wieder kam es zu Verzögerungen in einem Ausmaß, wie es Architekt Brast in seiner 36-jährigen beruflichen Laufbahn noch nicht erlebt hat. „Das hat mich Nerven gekostet“, bestätigt Brast.

Die erste böse Überraschung erlebte die VG als Bauherr mit Beginn der Arbeiten 2020. Damals musste als Erstes im alten Gebäude eine Asbestsanierung durchgeführt werden, mit der keiner gerechnet hat. „Asbest in einem Innenputz war mir bis dato unbekannt“, erinnert sich Brast. Auf den größten Flächen des Gebäudes musste das gesundheitsgefährdende Material abgeschlagen werden. Das war sehr aufwendig, kostete Zeit und Geld (130 000 Euro) und sorgte für die erste Verzögerung.

Damals kamen Vorschläge, die Halle doch gleich ganz abzureißen und neu zu bauen. Das Bauamt riet dem VG-Rat damals ab. „Das war, auch rückblickend, die richtige Entscheidung“, sagt Brast. Denn der Asbest hätte ohnehin beseitigt werden müssen.

Zudem hätte die alte Halle abgerissen werden müssen. Auch das hätte über 100 000 Euro gekostet. Zudem hätten für einen Neubau Erdarbeiten geleistet und Fundamente gelegt werden müssen – „auch da haben wir alles gespart“. Ein weiterer wichtiger Aspekt: Hohe Fördermittel gibt es für Sanierung und Umbau im Bestand. Allein was an energetischen Maßnahmen vorgenommen wurde, wird zu 90 Prozent bezuschusst. So ist die komplette Außenhülle mit Mineralwollplatten wärmegeklämmt worden, erläutert Brast.

Das Dach ist komplett erneuert worden. Die dreieckigen Spitzgiebel unter dem First des alten Gebäudes waren nicht mehr standsicher und wurden abgerissen. Anstelle des alten ist nun ein neues Pultdach errichtet worden – „dies ist weniger aufwendig zu installieren“, sagt Brast. Dadurch ist das Gebäude niedriger geworden und sehe „gefälliger“ aus. Die Fenster sollen nicht mehr geöffnet werden. Eine neue Belüftungsanlage sorgt für eine kontrollierte Zufuhr von Frischluft. Über diese Anlage kann die Halle an besonders kalten Tagen auch schnell erwärmt werden.

In der Halle selbst befinden sich keine Heizkörper mehr. Deckenstrahlplatten sorgen für die Erwärmung – „sie strahlen die Wärme von oben herunter“, erläutert der Architekt beim Blick unters Hallendach. Die neu eingebauten LED-Leuchten regulieren ihre Leuchtstärke entsprechend dem Tageslichteinfall – auch diese Maßnahme wird zu 40 Prozent gefördert.

Die Halle ist etwas länger geworden, da es keine Empore mehr gibt. Lediglich die Außenwände aus uraltem, gebranntem Ziegelstein haben die Sanierung überdauert. Ansonsten erinnert nichts mehr an den Altbau. Die komplette Fassade ist neu verputzt und gestrichen worden.

Die neu eingebauten Prallschutzwände erfüllen schutzfunktionelle Eigenschaften, um eine Verletzungsgefahr bei Kontakt des Sportlers mit der Wand zu vermeiden. In die Prallschutzwände mussten auch Brandschutztüren eingebaut werden. Bei dem neuen Hallenboden – hier riecht es noch frisch verlegt – handelt es sich um einen flächenelastischen Sportboden, der aktuellen Standards entspricht. An der Nordseite zum oberen Parkplatz hat die Halle einen neuen Anbau für die Sportgeräte bekommen. Ein kleiner

Teil des Inventars der alten Halle wird übernommen, ansonsten wird neu angeschafft. Tore für Handball und Fußball stehen schon im Flur bereit, in der Halle selbst gibt es vier Basketballkörbe und drei neue Sprossenwände. Die sanitären Anlagen sind ebenfalls neu und um ein Behinderten-WC ergänzt worden.

Corona, Holzknappheit und der Krieg in der Ukraine haben mit zu den Verzögerungen beigetragen. Es gab Lieferengpässe bei Materialien, Firmen, die nicht kamen, weil sie zu viele Baustellen oder schlicht kein Personal hatten. Doch was lange währt, wird endlich gut: Bis auf Restarbeiten im Außenbereich ist die Halle bereit für junge und ältere Sportler. Und die Kosten sind tatsächlich nicht so hoch, wie vor einem Jahr erwartet. Da wurde mit 2,7 Millionen Euro kalkuliert, es sind nun wohl 2,6 Millionen Euro, dazu eine Förderung von fast 1,2 Millionen Euro.

2,6

Millionen Euro hat die Sanierung der Jahnhalle letztlich gekostet.